

■ BEUTEL ALBRECHT/DREHSEN VOLKER (Hg.), *Zur Freiheit befreit. Predigten über Rechtfertigung*. (241). Katzmann, Tübingen 1989. Ppb. DM 28,-.

Wieder einmal Predigten über die Rechtfertigungslehre des Paulus von Tarsus oder des Martin Luther, die heute niemanden mehr interessiert? Nun, es wird nicht so trüb. Die Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Martin Müller macht zunächst einmal neugierig durch viele prominente Namen von Peter Stuhlmacher („Vom Verstehen des NT“) über H. W. Darnowski bis zu Henning Schröer und Gerhard Ebeling. Auch die Bibeltexte, die hier ausgelegt werden, sind nicht nur von Paulus genommen, sondern sechsmal aus dem AT, je viermal von Lukas und Johannes und elfmal von Paulus; immerhin: aus dem NT nur noch der von Paulus abhängige Lukas und der späte Johannes.

Die Predigten, die alle einmal gehalten wurden, sind so verschieden wie die Verfasser, teils von erfrischender Kürze, teils von einschläfernder Länge (siehe Paulus). Allen gemeinsam ist das akademische Niveau des Denkens und der Sprache, die (bis auf Beutel, 59ff), undogmatische, umgängliche Bibelauslegung. Ich möchte die sonst verschiedenartigen Predigten gemeinsam der existentialen Predigt zuordnen, damit auch einer unpolitischen, fast weltlosen, unpraktischen, nicht kirchenkritischen Hermeneutik. Mit anderen Worten: bei allem Respekt vor den Autoren, möchte ich doch nicht so predigen. Die Predigten enden meist nicht, wie wenn ein Durst gestillt oder ein Krug gefüllt worden wäre, sondern eher, wie wenn ein Wasserhahn zu rinnen aufhörte. Ausnahmen: die genannten großen Namen. Vor allem die erste der Predigten, von Stuhlmacher geschrieben, unter dem populären Motto „Der Mensch denkt und Gott lenkt“, überzeugt durch Beispiele aus Bibel und Kirchengeschichte.

*Wasserburg am Inn*

*Winfried Blasig*

■ SCHNEIDER JOHANNES, *Laßt Euch versöhnen!* Ansprachen über die Beichte. Johannes Einsiedeln, Freiburg 1990. (150). Kart. DM 13,-.

„Ein Mensch erkennt, wenn auch verschwommen, daß er sich müßt, genau genommen, im Grunde seines Herzens schämen, zieht vor, es nicht genau zu nehmen.“ (Eugen Roth, zitiert S. 58) Die Krise des Bußsakramentes in der gegenwärtigen Kirche ist unübersehbar. Dabei geht es nicht bloß um einige konkrete zeitbedingte Formen der Beichte, die überholt sind. Die Krise reicht an die theologischen, christologischen und ekklesiologischen Wurzeln von Schuld, Sünde, Buße und Umkehr. Letztlich ist ein Unverständnis im Hinblick auf Schuld und Umkehr ein Unverständnis in der Gottesfrage. Der vorliegende Band ist eine Sammlung von Ansprachen über das Bußsakrament. Es handelt sich nicht um eine systematische Katechese, auch nicht um eine Hinführung zum konkreten Beichtvollzug oder um Bußerziehung. Es gelingt dem Verfasser, das Beichtmysterium von der Schrift her treffend und immer wieder anders anzuleuchten und es auf diese Weise ansprechend zu machen. Neben der Fülle biblischer

Bilder zieht er die „Pastorale Einführung“ im erneuerten Bußritus sowie „Reconclatio et Paenitentia“ von Johannes Paul II. heran. Auch Adrienne von Speyr („Die Beichte“) hört man durch. Die Themenbereiche: Laßt Euch mit Gott versöhnen!; Besinnung und Reue; Bekenntnis und Gericht; Lossprechung und Heilung; Leben in Buße.

Nicht zur Sprache kommen gegenwärtige Schwierigkeiten mit der Buße oder psychologische Fragen von Schuld. Weniger stark ist insgesamt die anthropologische Dimension von Schuld und Sünde (z. B. *actus humanus*, Entscheidung und Verhängnis; vgl. dazu die Arbeiten von Klaus Demmer). Der Vorzug der biblisch orientierten Sprache läßt z. T. das konkrete Alltagsbewußtsein und die Alltagssprache in den Hintergrund treten.

*Linz*

*Manfred Scheuer*

■ JOSSUTTIS MANFRED, *Über alle Engel. Politische Predigten zum Hebräerbrief*. Chr. Kaiser, München 1990. (218). Ppb. DM 34,-.

Im Hebräerbrief, einem Mahnschreiben an die Christen, die weithin einer Gefährdung ihres Glaubens ausgesetzt sind, stellt der von paulinischem Gedankengut geprägte Verfasser nochmals die Größe des Hohenpriesters des Neuen Bundes, Jesus Christus, den nachapostolischen Gemeinden vor. Er zeigt damit den Christen, daß auch sie nur durch einen Weg des Leidens und der Prüfungen ins Reich Gottes gelangen können. In gewisser Weise bietet der Hebräerbrief eine kleine „Summe“ christlicher Lebensweisung.

In seinen Predigten zum Hebräerbrief folgt der evangelische Pfarrer der Göttinger Universitätsgemeinde konsequent den Darlegungen dieses bedeutsamen neutestamentlichen Briefes. Ausgehend von aktuellen Ereignissen stellt Vf. den Bezug zum aktuellen Leben des Christen inmitten der Welt her; daher nennt er sie „politische Predigten“. In ihnen versucht er die „Christologie dieses urchristlichen Traktats“ seinen Hörern zu erschließen. In jeder dieser Predigten mündet der Appell an die Zuhörer in ein längeres meditatives Beten ein.

*Linz*

*Josef Hörmandinger*

■ GAIDETZKA PETRA/SCHMIDT BRIGITTE, *Zeuginnen des Glaubens. Predigtvorlagen*. Echter, Würzburg 1990. (108). Kart. DM 16,80.

Die beiden Autorinnen legen in diesem Büchlein Entwürfe für Predigten vor, deren Inhalt Lebensbeschreibungen verschiedener Frauengestalten und ihre Bedeutung für das Glaubensleben sind. Neben Glaubensgestalten des AT (Sara-Rahel-Hanna; Debora; Ester; Schulammit) werden Frauengestalten des NT (Marta; Maria von Magdala; die Frau des Zebedäus; die Frau mit dem Blutfluß; die heidnische Frau; die gekrümmte Frau; die salbende Frau; Lydia; Priska), der Kirchengeschichte (Perpetua und Felizitas; Königin Edgitha; Teresa von Avila; Franziska Schervier; Elisabeth von Dijon; Elisabeth Gnauck-Kühne; Sophie Scholl) und schließlich Frauen, die in der Dritten Welt Glaubenszeuginnen wurden (Pandita Ramabai; Anna Dengel; Wivine Sebyera; die „Rural Missionaries“) dargestellt.

Die Lebensbeschreibung der biblischen Gestalten hält sich an die Bibel. Das Leben der Frauen aus der Geschichte und der Dritten Welt wird kurz und prägnant zusammengefaßt sowie nach der Bedeutung damals gefragt und was sie uns, der Kirche, heute zu sagen haben. Für die Gottesdienstgestaltung ist, mit Ausnahme der ntl. Frauengestalten, jeweils Material angegeben.

Es wäre dem Büchlein zu wünschen, daß es nicht nur von denen, die Predigtvorlagen brauchen, gelesen wird. Es ist wertvoll für alle, die an Vorbildern gläubiger Lebensgestaltung im allgemeinen und an weiblichen Glaubensgestalten im besonderen interessiert sind.

Linz

Roswitha Unfried

■ WALLNER ALFRED, *Werkbuch Predigt*. Im Dialog mit der Gemeinde. (240). Styria, Graz-Wien-Köln 1989. Kart. S 200.-/DM 29,80,-.

Im Dialog mit der Gemeinde entwickelt der Grazer Homiletiker seit Jahren seinen Verkündigungsdienst. In dieser Zeitschrift (Jg. 137, 1989, S. 167–175) hat er darüber schon einmal einen interessanten Aufsatz publiziert. Sein Buch hat seinen „Sitz im Leben“ sowohl in seiner Gemeinde Graz-Süd wie in der homiletischen Ausbildung an der Fakultät. „Das Anliegen für eine kommunikative Gestalt der Predigt im Dialog mit der Gemeinde ist in mir in jahrelanger homiletischer Praxis als Kaplan und als Pfarrer gewachsen: zuerst aus den frustrierenden ‚Erfolglosigkeiten‘ einer monologischen Predigtpraxis, in Vorbereitung und Predigtgeschehen, dann aber doch aus einem neuen Gemeindebewußtsein. Mehr und mehr entdeckte ich die Charismen der Mitglieder der Gemeinde und nahm sie und ihre Träger sehr ernst; vor allem aber erlebte ich mehr und mehr die gegenseitige Bereicherung und Stärkung des Glaubens auf dem Weg, gemeinsam Gottes Wort für uns zu entdecken und gemeinsam die Verantwortung für den Predigtauftrag der Gemeinde zu übernehmen: Die Gemeindepredigt kommt aus einem Dialog und führt zu einem Dialog.“ (12) Auf diesem Erfahrungshintergrund ist ein Buch erwachsen, das weit mehr als ein „Werkbuch“ ist, wie der Haupttitel ankündigt; es ist ein Buch für alle, die Verkündigung als ihre Aufgabe sehen: Prediger und Predigthörer, Christen, die sich für die Verkündigung des Evangeliums im Heute ihrer Gemeinde und Gesellschaft verantwortlich wissen. Wer selbst im Dienst der Verkündigung steht, wird vertieft verstehen, wie dieser Dienst im Gemeindeleben eingewurzelt ist. Beim Lesen kann mir klar(er) werden: Mein Standort ist mitten im Gemeindeleben, nicht nur im Gemeindegottesdienst, mitten im Alltag, nicht nur hinter dem Ambo. Mein Weg zur Predigt führt mich nicht nur vom Schreibtisch zur Kanzel, vielmehr vorher zu Gemeindegliedern und Gruppen, in Situationen hinein, die ich zusammen mit anderen vom Evangelium her deute, in ihrer Bedeutung für andere exemplarisch darstelle. Klar stellt Wallner sein Ziel vor Augen: Verkündigung als Kommunikation der Gemeinde mit dem Evangelium. „Die Predigt erwächst aus der Kommunikation der Gemeinde mit dem Evangelium und mit den Menschen, denen sie das

Evangelium ausrichtet. Sie kommt so aus Kommunikation und führt zu Kommunikation. Die kommunikative Gestalt der Predigt und Predigtvorbereitung setzt das kommunikative Gemeindeleben voraus. Für dieses ist sie Spiegelbild. Auch der Weg zum Evangelium und zum Menschen ist Teil der kommunikativen Predigt. Auf diesem Weg schon begegnet sie beider Geschichte und bringt sie zur Sprache. Auf diesem Weg schon wird sie selber Teil einer noch offenen Geschichte zwischen Gott in seinem Wort und den Menschen in ihrer Welt. Dieser Weg kann schon das Ziel sein: Begegnung des Glaubens zwischen Gott und Mensch.“ (123) Diesem Ziel sind vier Kriterien zugeordnet: Schrift- und Hörerorientierung, Situationsbezug und Kommunikation. Anders gesagt: Die Predigt muß schriftgemäß, solidarisch, situations- und gemeindebezogen sein (124–166).

In drei kenntnisreichen Zugängen skizziert Wallner den Horizont seiner Homiletik; er beschreibt die Predigt der ersten Christengemeinden als Grundmodell, beleuchtet sie im Licht lernpsychologischer Bedingungen und begreift sie als Gottes Wort in säkularisierter Welt (19–122). Mit gut nachvollziehbaren Hinweisen zur praktischen Predigtarbeit in und mit der Gemeinde rundet er sein Buch ab (167–222), das ich in mehrfacher Hinsicht empfehle. Es ist ein Lehr- und Lernbuch, aus dem Dialog mit der Gemeinde entwickelt, für den Dialog mit Menschen geschrieben, die sich auf den Dienst der Verkündigung vorbereiten, sei es in der Aus- und Fortbildung, sei es in regelmäßiger Predigtarbeit. Es eignet sich für das Selbststudium zum Vertiefen der eigenen kommunikativen Kompetenz. Es eignet sich auch für Gesprächskreise, die auf dem Weg sind, die Verkündigung als Gesamtverantwortung aller in der Gemeinde zu verstehen, unterwegs in Richtung „kontemplative Pastoral, in der das lebendige Evangelium wie ein Scheinwerferlicht alle pastoralen Initiativen und Aktivitäten durchleuchtet, bestärkt und korrigiert. Die Sorge um das Evangelium und um die Menschen ist ja nicht eine Sorge neben anderen: diese Sorge trägt und durchdringt als ihre Spiritualität die ganze Seelsorge.“ (157)

Wenn mich jemand fragt, welche homiletischen Bücher ich ihm empfehle, dann neben dem Grundkurs Predigt von Rolf Zerfaß ganz sicher auch dieses Werkbuch Predigt.

Ingolstadt

Johannes Haas

■ HOFFSÜMMER WILLI, *Geschichten als Predigten*. Für Gottesdienst, Schule und Gruppe. (120). Grünewald, Mainz 1989. Kart. DM 19,80.

Die narrative Theologie interpretiert die Kirche als „Erzählgemeinschaft“, durch die der Glaube in Glaubensgeschichten überliefert wird. Sie fordert eine narrative Verkündigung. Auch Jesus hat nicht Dogmen doziert, sondern Geschichten (Gleichnisse) erzählt, die die Denkart Gottes aufleuchten ließen und sein Wirken unter den Menschen deuteten. Seine Botschaft lag in den Geschichten. Auf diese narrative Wurzel biblischer Verkündigung greift Willi Hoffsümmers zurück, wenn er die 30 Geschichten für Gottesdienst, Schule und Gruppe als Predigten inter-